

Stiftung von Effinger-Wildegg

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht / Schweizerisches Landesmuseum Zürich**

Band (Jahr): **80 (1971)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

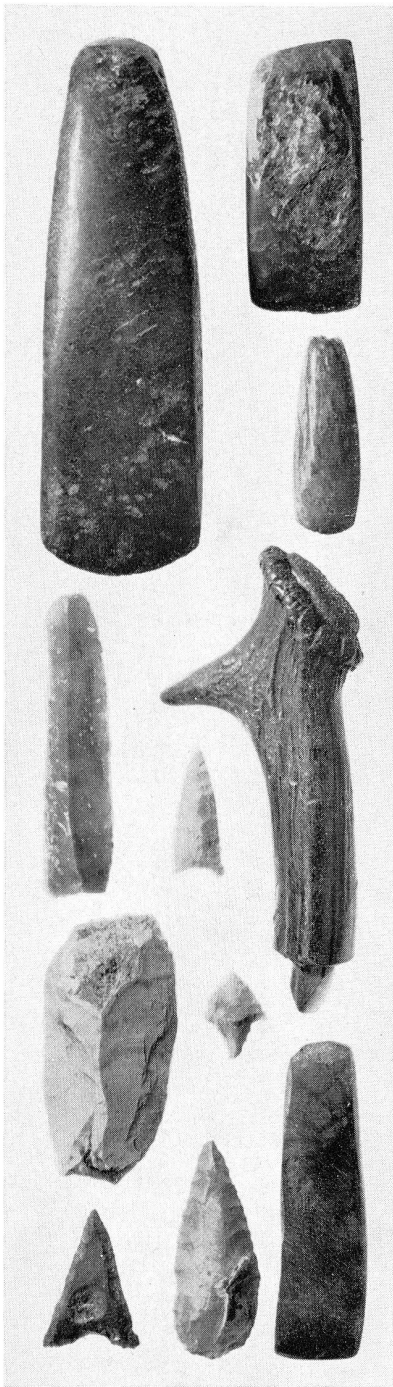
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



1. Jungsteinzeitliche Geräte aus Stein und Knochen. Ufersiedlung «Storen», Greifensee (Kt. Zürich). $\frac{1}{2}$ nat. Größe (S. 16, 59)

aus der Landesmuseumsbehörde zur Folge. An seiner Stelle ordnete der Regierungsrat sein neues Mitglied Herrn Dr. med. Alfred Gilgen, Erziehungsdirektor, ab. Herr Dr. Walter König hatte dem Gremium seit 1960 angehört. Seine Mitarbeit war äußerst wertvoll, und manch gute Ratschläge konnten von diesem erfahrenen Parlamentarier entgegenommen werden.

Stiftung von Effinger-Wildegg

Das Schloß, wiederum mustergültig vom Schloßwart und seiner Frau betreut, verzeichnete erneut einen erfreulichen Anstieg der Besucherzahl auf insgesamt 24 241 Personen, worunter über 200 Schulklassen und Vereine. Die Verkehrs- und Verschönerungskommission Möriken-Wildegg gab einen neuen Werbeprospekt heraus, in dem mit Bild und Text auf die Besichtigungsmöglichkeiten des Schlosses hingewiesen ist. Die Inventarisierung des Schloßarchivs wurde im gleichen Rahmen wie bisher weitergeführt. Die Erfassung der ca. 5000 Briefe ist nun abgeschlossen. Es folgt die Bearbeitung von Urkunden und Dokumenten aus der Zeit von 1540 bis 1912.

Auch dieses Jahr mußten an mehreren Dächern des Schloßgutes Schäden behoben werden. Eine bessere Stromversorgung der Domäne Wildegg drängte sich auf. Im Gutsbetrieb wurde ein neuer, der Umgebung angepaßter Silo errichtet. Sämtliche Gebäude erfuhren im November eine den heutigen Versicherungsverhältnissen entsprechende Neueinschätzung.

Am 7. August brach infolge eines Wackelkontaktes im Ölschaltkasten des Heugebläses in der an das Pächterhaus des Gutsbetriebs angebauten Scheune ein Brand aus, der sich rasch ausbreitete und die Scheune bis auf die Grundmauern zerstörte. Die fünfzig Stück Vieh konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Hingegen gingen die landwirtschaftliche Fahrnis sowie Heu- und Strohvorräte verloren. Die auf ca. Fr. 300 000.— geschätzte Schadenssumme wird von den entsprechenden Versicherungen weitgehend gedeckt. Immerhin verbleibt der Stiftung — über die Entschädigung der kantonalen Brandassekuranz hinaus —, einen Betrag von ca. Fr. 100 000.— aus eigenen Mitteln zu decken. Tatkräftige Mithilfe bei den umfangreichen Löscharbeiten leisteten die benachbarten Feuerwehren. Ihnen sowie Herrn Gemeindeammann H. Burger ist die Stiftung zu großem Dank verpflichtet.

Folgende Geschäfte konnten gegen Jahresende durch die Eidg. Kommission für das Schweizerische Landesmuseum bereinigt werden: Verkauf der Bärenscheune an den Kanton Aargau, von Land für eine Spielwiese und für die Verbreiterung der Ortsverbindungsstraße an die Gemeinde Möriken-Wildegg sowie der Kauf des am südwestlichen Abhang des Schloßhügels gelegenen, historisch und kunsthistorisch interessanten Amslergutes, welches zusammen mit dem Rillietgut einen in sich geschlossenen Komplex ergibt. Sämtliche Geschäfte bedürfen noch der Genehmigung durch den Bundesrat.

Nachdem der Regierungsrat des Kantons Aargau den Denkmalschutz über die oben erwähnte Bärenscheune aufgehoben hat und diese einer Verkehrssanierung weichen soll, beschloß die Kommission in ihrer Sit-

zung vom 1. Juli, wenigstens die auf dem gleichen Terrain befindliche Jodquelle sowohl als seltenes Naturdenkmal wie auch als besonderen Zeugen der aargauischen Bäder- und Medizinalgeschichte zu erhalten.

Die Waldungen der Stiftung am Kestenberg wurden als Naturschutzgebiet erklärt und gleichzeitig ein Waldlehrpfad, der erste und bisher einzige im Kanton Aargau, erstellt. Untersuchungen der Eidg. Forschungsanstalt für Garten-, Obst- und Weinbau in Wädenswil ergaben erhebliche Immissionsschäden vor allem an den Reben. Die fehlbare Firma konnte ermittelt und angehalten werden, unverzüglich für eine bessere katalytische Verbrennungsanlage zu sorgen. Ob damit eine Sanierung der unerfreulichen Verhältnisse erreicht wird, dürfte sich erst in einem späteren Zeitpunkt zeigen. Ebenfalls ist die Schadenersatzfrage noch nicht gelöst. Erneute Beachtung galt den Gewässern der Stiftung. Nach der Inbetriebsetzung der Kläranlage der Region Lenzburg ergab sich eine Verbesserung der Qualität des Wassers im Aabach, was auch dessen Fischbestand zugute kommen wird.

Museum und Öffentlichkeit

Die Direktion eines historischen Museums hat nicht nur die Pflicht, sondern auch alles Interesse, der Schausammlung ihr besonderes Augenmerk zu schenken, bildet sie doch einen ganz wesentlichen Teil der wissenschaftlichen Leistung eines solchen Instituts. Die Objekte zu beschaffen, sie zu konservieren, ist erster Auftrag. Es heißt aber darüber hinaus, sie ebenfalls nach allen Seiten hin wissenschaftlich zu erfassen. Ist diese Grundlagenarbeit getan, so folgt die letzte Etappe der Präsentation. Das Objekt wird in einem größeren Zusammenhang und für den Besucher in möglichst anschaulicher und aussagekräftiger Form der Schausammlung einverleibt. Daß dieser Weg oft lange sein kann, ist vielfach unvermeidlich. Der technische Zustand oder die Art der Quellenlage sind mitbestimmend. Es erhellt aber ebenso, daß in einer Schausammlung der Wechsel permanent ist. Neue Objekte, neue Erkenntnisse und ausstellungstechnische Erfahrungen zwingen den Museumsfachmann immer wieder zu neuen Gruppierungen, moderneren Ausstellungsmethoden, baulichen Veränderungen und zu zweckmäßigerer textlicher Begleitung des Dargebotenen. So versteht man eher, warum immer wieder einzelne Schauräume für kürzere oder längere Zeit geschlossen werden müssen und warum der Besucher an der Tür die Aufschrift «wegen Neugestaltung vorübergehend geschlossen» findet. Wir denken, daß in einem Museum nur der stete Wandel konstant sein darf, der Wandel, welcher das aktive Leben in einem solchen Institut spüren läßt.

Schausammlung

Unter diesem Gesichtspunkt erwies es sich im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Ausstellungssäle mit Funden aus Tessiner Gräberfeldern als notwendig, die Konzeption für die Schausammlung der gesamten Abteilung zu überprüfen. Es scheint wünschenswert, die reichen Fundbestände aus dem südlichen Landesteil in die gesamtschweizerische Darstellung der Ur- und Frühgeschichte einzubauen und konsequenterweise auf die verschiedenen Säle, entsprechend der Zeitstellung der Objekte, zu verteilen. Das bedingt beträchtliche Umstellungen in der Schausammlung mit römischem und latènezeitlichem Fundgut. Im gro-